

Das Brüderbataillon von Eino Hanski

Soll ich mir das wirklich antun, noch einmal ein Buch zu lesen über den 2. Weltkrieg? Wo ich doch erst vor kurzem entschieden habe, dass Kriegsliteratur eindeutig nicht mehr meinem Lesegeschmack entspricht! Mit diesen Gedanken schlage ich das Buch auf und begeben mich auf eine Reise.

Gleich in den ersten Zeilen begegne ich Elend, Angst und Tod. Ingermanländische Soldaten, die einen Angriff der Finnen gegen die Rote Armee, in der sie mitkämpfen, lebend überstehen, geraten in finnische Gefangenschaft. Im Lager, wo es für die Gefangenen keine Rechte gibt, wo dünne Suppe und verschimmeltes Brot ausgeteilt werden und wo für eine Zigarette der Unterwerfung nichts mehr entgegensteht, formt sich trotz aller Menschen-Unwürde, erst fein wie ein Strohalm, eine Brüderschaft zwischen den paar ingermanländischen Gefangenen. Ein Strohalm, der langsam wächst und sich verdichtet und während dem Lesen sich zu einem Band entwickelt, das mich zunehmend fasziniert.

Eino Hanski zeigt in diesem Buch, welche Kraft in einem Menschen steckt, solange er sich verbunden fühlt. Wird grenzenloser Brutalität Verbundenheit in den Weg gestellt, so wird dieses Verbundensein das Licht, das die Dunkelheit besiegt, wenn der Sieg auch bloss ein paar Gramm mehr wiegt, als die Verzweiflung.

Und es sind diese paar Gramm, die in den letzten Zeilen des Buches den Wachmann im Gefangenenzug sagen lassen: „Springt oder bleibt hier, wir werden nicht schießen“.

Ich empfehle dieses Buch jedem Menschen, weil in uns allen das Bedürfnis für Verbundenheit verankert ist und weil es Eino Hanski versteht, dieser Verbundenheit eine Gestalt zu schaffen, die stärker ist, als alles, was ihr entgegensteht.

Obwohl ich die schwedische Originalfassung des Buches noch nicht gelesen habe, erachte ich die Übersetzung ins Deutsche von Daniel Sägeser als sehr wertvoll und gelungen.

Verena Sigrist, Ostermundigen, Juni 2014